

die Notwendigkeit einer Redefinition der Region, und Mohammed Ariff (Dean, Faculty of Economics and Administration, University of Malaya) diskutierte ASEANs Zukunftsaussichten. Im Dialog mit den Diskutanten Lee Tsao Yuan (Institute of Policy Studies, Singapur) und Hans-Christoph Rieger (Südasieninstitut, Heidelberg) gelangte man zu dem Resumee, daß eine Redefinition der Region und ASEANs wohl kaum angebracht sei. In Zukunft sind keine überraschenden Entwicklungssprünge, sondern graduelle Entwicklungen zu erwarten.

Die Konferenz endete mit einem Höhepunkt. Morton Abramowitz (Ex-Botschafter der USA in Thailand und gegenwärtig Präsident, Carnegie Endowment for International Peace, USA) lieferte einen vielbeachteten Vortrag zum Thema "A Pacific Century: Myth or Reality?". Jusuf Wanandi (Chairman Supervisory Board, Centre for Strategic and International Studies, Indonesien) und Peter Chan Jer Hing (Permanent Secretary, Ministry for Foreign Affairs, Singapur) diskutierten - zusammen mit vielen Teilnehmern - die Thesen des Hauptredners.

Es bleibt gegenwärtig eine offene Frage, ob das 21. Jahrhundert ein pazifisches Jahrhundert sein wird. Die Wirtschaftsdynamik Asiens spricht dafür, potentielle regionale Entwicklungen in Europa und Amerika lassen eher den Umkehrschluß zu. Abramowitz kritisierte die amerikanische Administration. In Anlehnung an Präsident Johnsons zynische Qualifizierung eines hochgestellten Politikers, der "nicht die Straße entlanggehen und dabei zugleich Kaugummi kauen konnte", müssen und werden die USA nach einer Schwächeperiode ihre weltpolitische Führungsrolle wiederfinden. Diese wird strukturell ein anderes Fundament haben als zu Zeiten des Kalten Krieges, doch wäre es falsch, heute die Weltmacht USA abzuschreiben.

Die Konferenz führte nicht nur eine erstaunliche Zahl von Asien-Experten aus der ganzen Welt zusammen, sondern komprimierte in kurzer Tagungszeit sehr unterschiedliche Themenstellungen, die auf hohem Niveau diskutiert wurden. Das ISEAS hat mit dieser großen Konferenz unterstrichen, daß es in den zurückliegenden Jahren die Position des führenden regionalen Forschungs- und Beratungsinstituts in Asien errungen hat und daß es diese Vorrangstellung auch in Zukunft wird einnehmen können.

Nachdenklich stimmte den deutschen Beobachter allein die Tatsache, daß Europa in den Diskussionen der Asienexperten kaum eine Rolle spielt. Dieses Defizit sollte durch einen verstärkten Dialog zwischen Europäern und Asiaten in Zukunft behoben werden.

Kai M.Schellhorn

"Vietnam im Wandel - Wandel in der Arbeit der Nicht-Regierungs-Organisationen?"

Berlin, 3.-5. September 1993

Die "Deutsch-Vietnamesische Gesellschaft e.V." und die "Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit" beim Berliner Wirtschaftssenator veranstalteten gemeinsam die zweite Konferenz der Vertreter europäischer und vietnamesischer Nicht-Regierungs-Organisationen (NRO). Vom 3. bis 5. September 1993 traf sich in Berlin nahezu das gesamte Spektrum der in der Entwicklungszusammen-

menarbeit mit Vietnam engagierten NROs: Mitarbeiter der kirchlich gebundenen Hilfsorganisationen wie Brot für die Welt, CIDSE oder Misereor, Vertreter säkularer NROs wie CARE, Terre des Hommes oder OXFAM, Repräsentanten der (ehemaligen) Freundschaftsgesellschaften aus England, Dänemark, Österreich und Deutschland sowie Vertreter von parteinahen Stiftungen wie der Friedrich-Ebert- oder der Friedrich-Naumann-Stiftung und viele andere. Die Vertreter dieser europäischen NROs diskutierten mit ihren vietnamesischen Counterparts darüber, welchen Einfluß die sich rasch wandelnden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in Vietnam auf die bestehende Projektarbeit und die Zusammenarbeit haben. Im Zentrum des Austausches standen die Erfahrungen, die NROs in den Bereichen Wissenschaft und Bildung, Sozial- und Gesundheitspolitik und im Umweltschutz gesammelt haben. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die mit Spannung erwarteten Beiträge der erstmals in dieser Veranstaltungsreihe anwesenden Teilnehmer aus Vietnam. Dies waren auf der einen Seite Vertreter des regierungsnahen "Peoples Aid Coordinating Committee" (PACCOM)¹ und auf der anderen Seite Vertreter vietnamesischer Nicht-Regierungs-Organisationen. Sie wurden repräsentiert von Frau Prof. Dr. Sinh, Direktorin der einzigen nichtstaatlichen Hochschule Vietnams, Frau Dr. Duong Quynh Hoa, Leiterin des Zentrums für Kinderheilkunde in Ho Chi Minh-Stadt, und Herrn Prof. Dr. Thai Van Trung, der als Symbolfigur der vietnamesischen Umweltschutzinitiativen gilt. Vor allem die Beiträge der vietnamesischen Teilnehmer zeigten in aller Deutlichkeit, welche unterschiedlichen Auffassungen von gesellschaftlicher Erneuerung in Vietnam zwischen den Vertretern staatlicher Behörden und den Repräsentanten einer demokratischen zivilen Gesellschaft bestehen. Die europäischen NRO-Vertreter nutzten die Konferenz als Forum, neue Partner kennenzulernen. In den meisten Problembereichen kooperieren europäische NROs seit Jahren mit staatlichen Institutionen und halbstaatlichen Projektträgern. Die Kooperation mit nichtstaatlichen Gruppen ist aber noch stark entwicklungsfähig. Die Konferenz sollte zur Entwicklung dieser Beziehungen beitragen.

Der erste Tag der Konferenz stand ganz im Zeichen der Diskussion über die Auswirkungen der sich verändernden sozioökonomischen, politischen und kulturellen Rahmenbedingungen auf die Arbeit von sich in Vietnam engagierenden (europäischen) NROs. Dr. G. Will (Bundesinstitut für ostwissenschaftliche Forschung und internationale Studien) konstatierte in seinem Eröffnungsreferat: "Vietnam befindet sich derzeit in einer totalen Umbruchsituation, die einer Revolution gleichkommt. Zuverlässige Prognosen; in welche Richtung sich die vietnamesische Gesellschaft und Wirtschaft entwickeln werden, können derzeit kaum gegeben werden." In seiner Analyse des 1986 begonnenen wirtschaftlichen Reformprozesses wies er auf dessen Schattenseiten hin, so z.B. darauf, daß das industrielle Wachstum und das erstaunliche Anwachsen der Reisproduktion nur erreicht werden könne auf Kosten von massiven Umweltzerstörungen; daß sich fast nur noch die Besitzenden und Begüterten Gesundheitsfürsorge, Schul- und Fortbildung leisten könnten. Weil die früher kostenlosen staatlichen Leistungen in diesen Sektoren heute bezahlt werden müßten, nehme auch der Analphabetismus wieder zu. Die Reformpolitik habe einen sich permanent verstärkenden Gegensatz zwischen Gewinnern und Verlierern einer freien Marktwirtschaft und damit eine sich ständig vertiefende gesellschaftliche Spaltung hervorgerufen. Die

KP Vietnams sei nicht in der Lage, diese ungeheuren sozialen Konflikte zu mildern, und sei daher in ihrer zentralen Selbstrechtfertigung getroffen, Anwältin der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung zu sein. Denn die kleinen Bauern, Arbeiter und Angestellten trügen die größten Opfer der Umgestaltung, während die Schicht der früher als "Ausbeuter" bezeichneten Händler, Industriellen und Großbauern die unmittelbaren Nutznießer der Politik der Erneuerung seien. Der ökonomischen Öffnung müßten politische Reformen folgen: der ungehinderte Austausch und die Publikation von Ideen und Meinungen, insbesondere die Freiheit der (wissenschaftlichen) Diskussion und Forschung; die Verwirklichung einer Rechtsordnung; die Brechung des Machtmonopols der KP. In all diesen Bereichen habe es in Vietnam in den letzten Jahren enorme Fortschritte gegeben, seien Freiräume für neue Entwicklungen und Ansätze zu einer grundlegenden Neugestaltung der vietnamesischen Gesellschaft geschaffen worden. Diese seien jedoch noch nicht institutionell garantiert und könnten jederzeit widerrufen werden. Will zog ein ernüchterndes Fazit: "Die Vorstellung, Vietnam könne in relativ kurzer Zeit seine Wirtschaft entwickeln und dann schrittweise von oben kontrolliert sein politisches System reformieren, entspricht wohl mehr dem Wunschenken vieler Vietnamesen als der zu erwartenden Realität." Aus seiner Analyse schlußfolgerte er, daß sich durch die Reformpolitik die vielfältigen Aufgabenbereiche, in denen NROs tätig sind, nicht zuletzt deshalb erheblich erweitert haben, weil der vietnamesische Staat viele dieser Aufgaben nicht mehr wahrnimmt bzw. wahrnehmen kann. Zudem seien auch die Handlungsspielräume für NROs in Vietnam und die Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen vietnamesischen und ausländischen NROs sehr viel größer geworden. Vor diesem Hintergrund sieht Will die NROs vor eine Grundsatzentscheidung gestellt: Sollen sie sich in Zukunft darauf beschränken, die Defizite und Versäumnisse, die die staatliche Politik hinterlassen hat, beseitigen zu helfen, oder sollen sie darüber hinaus auch versuchen, in der derzeit offenen Umbruchsituation größeren gestalterischen Einfluß zu gewinnen und ihren Vorstellungen stärkeren Nachdruck zu verleihen.

Dr. Wills Vortrag löste eine lebhafte Diskussion aus, in deren Mittelpunkt die bisherige und die zukünftige Rolle nichtstaatlicher Organisationen im politischen System Vietnams stand.

Der 2. Tag war der Arbeit in themenspezifischen Gruppen gewidmet. Diskutiert wurde über die Projektarbeit und die Probleme der Zusammenarbeit von NROs auf den Gebieten Wissenschaft und Bildung, Sozialpolitik und Gesundheit und im Umweltschutz, aber auch über das "Erbe der DDR-Projekte".

In der Arbeitsgruppe 1: Projektarbeit und Probleme der Zusammenarbeit auf wissenschaftlichem Gebiet, stellte Frau Prof. Dr. Sinh die einzige nichtstaatliche Universität Vietnams, die "Thang Long" Universität in Hanoi, vor, deren Direktorin sie ist. Die Hochschule wurde vor 5 Jahren von anerkannten vietnamesischen Wissenschaftlern gegründet. Sie hat derzeit zwei Studiengänge: einen für Mathematik/Informatik und einen für Management. 204 Studenten werden von 30 Lehrkräften unterrichtet. Zu den wichtigsten Intentionen der Gründer der "Thang Long" gehörte es, einen Stab qualifizierter und erfahrener einheimischer Fachleute heranzubilden, die den internationalen Maßstäben genügen und die helfen können, die zukünftigen Aufgaben der wirtschaftlichen, politischen und

wissenschaftlichen Strukturreformen in Vietnam zu bewältigen. Erste Erfolge dieser Einrichtung sind nunmehr festzuhalten: Soeben haben die ersten Absolventen des dreijährigen Studienganges ihrer Qualifikation entsprechende Arbeitsplätze gefunden. Womit auch eines der wichtigsten Motive der an der "Thang Long" Studierenden genannt ist: Mit einem Abschluß von der "Thang Long" verbessern sie ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Die Universität bietet entsprechend dem Bedarf der Studenten Abschlüsse nach zwei, drei oder vier Jahren. Der Unterricht in englischer und französischer Sprache ist ein Qualitätsmerkmal der Hochschule. An den staatlichen Hochschulen kommt dagegen der Englisch-Unterricht immer noch viel zu kurz. Englisch-Kenntnisse sind aber nicht nur für das Studium wichtig, sondern stellen zugleich auch eine erhebliche (Zusatz-)Qualifikation dar, durch die sich die Chancen der Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt erheblich verbessern. Die Zulassung an der "Thang Long" vollzieht sich ausschließlich nach fachlichen Gesichtspunkten, nämlich durch das erfolgreiche Absolvieren eines Testes. Ebenso sind die Studiengänge strikt nach fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Erfordernissen strukturiert. Die Studenten müssen, wie in Vietnam üblich, für das Studium Gebühren bezahlen. Diese sind denen an den staatlichen Universitäten vergleichbar. Für die meisten Studenten bzw. ihre Eltern ist der Betrag von umgerechnet 6 US\$ im Monat relativ erschwinglich. Aber natürlich gibt es auch Studenten, für die diese Studiengebühren zu hoch sind. An diese mittellosen Studenten kann die "Thang Long" ein Stipendium vergeben. Das Hauptproblem der "Thang Long" ist finanzieller Art. Die ihr zur Verfügung stehenden Mittel sind bislang sehr bescheiden: Die meisten Aufwendungen müssen durch die Studiengebühren abgedeckt werden. Die Spenden von Nicht-Regierungs-Organisationen, von ausländischen Universitäten und von Einzelpersonen reichen auf die Dauer nicht aus. Vertreter der Weltbank, die unlängst der Universität einen Besuch abstatteten, empfahlen eine drastische Erhöhung der Studiengebühren. Frau Prof. Sinh und ihre Kollegen möchten aber nicht, daß die "Thang Long" eine Elite-Einrichtung wird. Alternative Finanzierungsmöglichkeiten sind also gefragt! Ebenso benötigt die Hochschule zur Verbesserung der Lehre einen verstärkten Austausch mit Fachkräften von Universitäten in Europa und den USA und Möglichkeiten, ihre Studenten an ausländische Universitäten zu entsenden.

P. de Goeje (Universität Amsterdam) als Vertreter der europäischen NROs stellte "einige Betrachtungen zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen niederländischen und vietnamesischen Universitäten" vor. Er betonte im Rahmen seiner auch quantitative Aspekte berücksichtigenden Darstellung den Nicht-regierungs-Charakter dieser Beziehungen und bot Überlegungen an, wie dieser erhalten werden könne. Denn die spezifische Qualität der niederländisch-vietnamesischen Wissenschaftsbeziehungen ist bedroht: zum einen durch eine strikte Sparpolitik an den niederländischen Universitäten, zum anderen durch das Wirken der sogenannten Experten. De Goeje kritisierte diese Entwicklung ("Der Status des Experten ist ein Anachronismus") und plädierte dafür, die wissenschaftliche Zusammenarbeit auf der Basis der Gleichberechtigung fortzuführen und zu verstärken.

In der anschließenden Diskussion wurden vor allem die von Frau Prof. Sinh skizzierten Probleme der "Thang Long" Universität aufgegriffen und wurde nach Lösungen gesucht. Die "Deutsch-Vietnamesischen Gesellschaft e.V." stellte z.B.

weitere Finanzmittel zum Aufbau einer dritten Fakultät in Aussicht. Wichtiger als diese finanzielle Unterstützung ist aber möglicherweise, daß diese Einrichtung sich überhaupt vorgestellt und bekannt gemacht hat. Denn für die Hochschule gilt das gleiche wie für die sich herausbildenden vietnamesischen Umweltinitiativen: Sie sind in Europa, auch unter den NROs, nicht hinreichend bekannt, ihre Probleme sind auch für viele NRO-Mitarbeiter neu.

Ein Höhepunkt der Konferenz war der Vortrag von Frau Dr. Duong Quynh Hoa vom "Zentrum für Kinderheilkunde, Entwicklung und Gesundheit" in Ho Chi Minh-Stadt. Frau Hoa war Referentin der Arbeitsgruppe 2: Projektarbeit und Probleme der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Sozialpolitik. Sie machte deutlich, daß Einrichtungen wie das "Zentrum" nicht einfach die Lücken ausfüllen wollen, die die staatliche Politik hinterläßt, sondern versuchen, stark auf die gesellschaftliche Entwicklung gemäß der eigenen Vorstellungen Einfluß zu nehmen. Zunächst bot Frau Dr. Hoa einen Rückblick auf die Geschichte dieser Institution. Das "Zentrum für Kinderheilkunde, Entwicklung und Gesundheit" wurde 1978 gegründet. Eigentlich sei es zwar eine Regierungs-Einrichtung, es funktioniere aber wie eine NRO, wozu auch die Finanzierung durch europäische wie außereuropäische NROs beitrage. Das Zentrum sei inzwischen zu 97% von staatlichen Zuwendungen unabhängig. War die Einrichtung zu Gründungszeiten vor allem eine Forschungsinstitution, die sich mit Fragen der Unterernährung von Kindern, den Möglichkeiten einer Verwendung von traditionellen Heilpflanzen in der Kinderheilkunde und dem Aufbau eines Basis-Gesundheitsdienstes speziell für Kinder beschäftigte, so wandte man sich theoretisch wie praktisch in den nächsten Jahren immer stärker der Frage einer allgemeinen medizinischen Grundversorgung in Dörfern und Kommunen zu. Ein weit gefaßter gesellschaftlicher Gesundheitsbegriff führte dazu, daß die Mitarbeiter des "Zentrums" sich auch "fachfremden Arbeiten" widmeten (bspw. der Alphabetisierung) und sich auch an Experimenten in der Landwirtschaft, bei der Fischzucht sowie an Wiederaufforstungsprojekten beteiligten. Zur Gesundheit gehört Frau Dr. Hoa zufolge aber nicht nur, daß alle Menschen Zugang zu einer medizinischen Grundversorgung haben: "Gesundheit kann nur realisiert werden im Kontext der Entwicklung der Landes. Entwicklung wiederum ist für mich untrennbar verbunden mit einer Demokratisierung und einer vollständigen Achtung der Menschenrechte, einer Stärkung der Selbstverantwortlichkeit und Selbstbestimmung sowie dem Aufbau die Selbstversorgung ermöglichender wirtschaftlicher Strukturen." Dem möglichen Vorwurf, sie politisiere Fragen der Gesundheit, begegnete sie kühl: "Wie können wir die Fragen der Gesundheitsversorgung nicht politisieren, wenn doch alle wissen, daß das soziale, kulturelle und wirtschaftliche Leben von der Politik bestimmt wird?" Sie übte scharfe Kritik an der weit verbreiteten Korruption und Kommerzialisierung des gesamten Lebens in Vietnam, insbesondere an der Kommerzialisierung des Gesundheitswesens: "Die Korruption unterhöhlt ganz Vietnam und die ausländische Hilfe ist eine reiche Quelle des Profits für viele Leute." Hilfe, die bspw. für das "Zentrum" bestimmt gewesen sei, sei an andere Projekte umgeleitet worden oder gar in die Tasche von Offiziellen geflossen. Abschließend wies Frau Dr. Hoa noch einmal darauf hin, daß es eigentlich noch zu früh sei für die Bildung von NROs in Vietnam. Schließlich könnten dort solange keine Nicht-Regierungs-Organisationen im eigentlichen Wortsinne existieren, wie der Staat das bürgerschaftliche Engagement zu kontrollieren versuche und auch gegenüber jeglicher ausländischer Hilfe einen Eigentums-, Planungs- und Verteilungsvorbehalt anmelde.

Dr. W. Aschmoneit (Arbeitsgemeinschaft kirchlicher Entwicklungsdienst) setzte mit seinem betont sachlichen Vortrag einen Kontrapunkt zu den Ausführungen seiner Ko-Referentin. Er präsentierte in seiner Einführung ausgewählte Daten zur Armutsentwicklung in Vietnam. Anschließend ging er kurz auf die wichtigsten Partner und Institutionen bei der Zusammenarbeit von NROs ein und resümierte generalisierbare Erfahrungen aus dieser Arbeit. Er berichtete über konkrete Projekterfahrungen von Terre des Hommes-France in der Provinz Danang-Quangnam. Dort hatte man, ausgehend von einem Zentrum für Rehabilitation in der Stadt Hoi An, in den umliegenden Dörfern kleine Projekte sozialer und auch einkommenschaffender Art initiiert. Abschließend widmete sich Aschmoneit einer Darstellung der Trägerstrukturen für die Nichtregierungs-Entwicklungszusammenarbeit. Er wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß ehemalige Rückkehrer und Stipendiaten ebenso wie nichtchristliche Religionsgemeinschaften, hier ist vor allem an die Buddhisten zu denken, für NROs möglicherweise interessante neue Partner wären. Abschließend warnte Aschmoneit davor, "einen Antagonismus zwischen staatlichen Behörden einerseits und Initiativen aus der 'civil society' andererseits aufzubauen". Die NROs wollten das Gegenteil: "eine gute Zusammenarbeit zwischen beiden".

Nicht zuletzt diese Warnung von Dr. Aschmoneit bewegte viele NRO-Vertreter dazu, sich an einer lebhaften Diskussion über die Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit von NROs und vietnamesischem Staat zu beteiligen. Unterhalb dieser grundsätzlichen Ebene wurde wiederholt das Fehlen von gesetzlichen Bestimmungen, die das Handeln der in- wie ausländischen NROs regeln, kritisiert. Die anwesenden Vertreter von "PACCOM" wiesen auf ein in Vorbereitung befindliches Gesetz hin, blieben aber eine Antwort auf die Frage schuldig, wie denn die zukünftigen staatlichen Regularien für die Arbeit der NROs aussehen werden. Damit mußte auch die Frage unbeantwortet bleiben, welches die Voraussetzungen dafür seien, daß sich NROs in Vietnam erfolgreich entwickeln können. Umstritten blieb, welchen sozialpolitischen Beitrag solche Verbände wie die Frauen-Union, die Gewerkschaften oder der Jugend-Verband im Vergleich zu anderen NROs leisten.

In der Arbeitsgruppe 3: Projektarbeit auf dem Gebiet des Umweltschutzes, referierte Prof. Dr. Thai Van Trung, Biologe und Forstwissenschaftler. Er war Präsident der Vereinigung der Biologen und Naturschützer, eine der neu entstandenen NROs in Vietnam. Prof. Trung betonte zunächst, daß Umweltschutz ein gesellschaftliches Problem mit globalem Charakter sei, auch wenn viele Politiker in und außerhalb Vietnams Umweltschutz gerne als ein technologisches Problem betrachten wollten. Er berichtete über das Problem der Entwaldung und über die bisherigen (unzureichenden) Versuche der Wiederaufforstung. Besonders informativ waren seine Ausführungen über die bis heute völlig unzureichenden institutionellen Strukturen und rechtlichen Regelungen für den Umweltschutz in Vietnam: Seit 1992 gibt es zwar ein Ministerium für Technik, Wissenschaft und Umwelt, einen Parlamentsausschuß desselben Namens auf der nationalen Ebene und auch kommunal entsprechende Institutionen; aber da "ein Gesetz zum Umweltschutz bislang noch nicht in Kraft gesetzt wurde und auch für Ho Chi Minh-Stadt bislang noch keine speziellen Verordnungen erlassen" wurden, bestünden noch viele Lücken, durch die Umweltsünder schlüpfen können. Auch gebe es noch keine konkreten Verordnungen zur Übergabe des

Eigentumsrechts an den nationalen Wäldern und ebensowenig Verordnungen, die die Behörden verpflichteten, Pläne (für Investitionsvorhaben) zu veröffentlichen. Das Umweltbewußtsein in der Bevölkerung wie bei den führenden politischen Entscheidungsträgern sei noch schwach entwickelt und zu oft würden die Stimmen der Ökologen und der zuständigen Gremien überhört. Dominant seien die Interessen der Wirtschaft. Ein Beispiel dafür sei die Anlage des größten Golfplatzes (36 Löcher) in Südostasien, den ein taiwanesisch-vietnamesisches Gemeinschaftsunternehmen in Ho Chi Minh-Stadt betreibe. Dieser Anlage soll die grüne Lunge der Stadt, der gesetzlich geschützte Naturpark Thu Duc, der erst vor 10 Jahren angelegt wurde, geopfert werden. Dabei wirke der Stadtwald als Luftfilter für die Metropole, deren Bewohner immer stärker unter der enormen Luftverschmutzung leiden. Die Betreiber dieses ökologisch schädlichen und sozial unververtretbaren Großprojektes konnten die Lücken im vietnamesischen Gesetzeswerk ausnutzen und ihr Vorhaben beispielsweise an der dafür eigentlich zuständigen Forstwirtschaftsbehörde vorbei durchsetzen. Massive Kritiken aus der Bevölkerung und von Fachleuten wie Prof. Trung sowie eine ganze Reihe von Artikeln in vietnamesischen Zeitungen ("Deren Autoren wurden von offiziellen Stellen als 'Extremisten' kritisiert") zeigten (bislang) keine nachhaltige Wirkung. Nunmehr hofft Prof. Trung darauf, Ministerpräsident Vo Van Kiet von einem Kompromißvorschlag überzeugen zu können. Er bat die europäischen NROs, ihn und seine Mitstreiter in ihrem Kampf gegen diese "Golfplatzmanie" und im Bemühen für eine saubere Umwelt in Vietnam zu unterstützen.

Im zweiten Vortrag berichtete R. Oswald (KATE e.V.) über die Möglichkeiten der Nutzung von Windenergie in Vietnam. Er war als Ingenieur im Rahmen eines ASA-Projektes mehrere Monate in Vietnam und untersuchte gemeinsam mit vietnamesischen Partnern, welche wissenschaftlichen und technischen Voraussetzungen bestehen, Windkraftanlagen zu bauen, wo man solche verwenden kann und in welcher Größenordnung dies vernünftig wäre. Die Ergebnisse dieser Vorarbeiten, die auch dem vietnamesischen Projektpartner RECTERE zur Verfügung stehen, stehen kurz vor der Umsetzung in ein konkretes Projekt. Dabei soll eine der (zwei in Vietnam existierenden) Produktionsanlagen zur Herstellung von Windladern vor allem technologisch unterstützt werden.

Die anschließende Diskussion spiegelte den großen Nachholbedarf der europäischen NRO-Vertreter an Informationen über Probleme des Umweltschutzes und das Engagement vietnamesischer Umweltschützer wider. Viele Fragen richteten sich auf den Grad der Umweltzerstörung und auf Möglichkeiten, die Schäden zu beheben. Eine Gruppe verschiedener NRO-Vertreter beschloß, Daten und Fakten zur konkreten Umweltsituation in Vietnam aus offiziellen vietnamesischen wie auch aus UNO-Quellen sowie weitere Informationen (in Form von Studien etc.) zentral zu sammeln und diese dann Interessierten zur Verfügung zu stellen. Als weitere, zukünftig gemeinsam zu bearbeitende Aufgaben nannte diese Gruppe: die Unterstützung von Modellprojekten zur Wiederaufforstung, wofür die "Hilfsaktion Vietnam e.V." Prof. Trung und seiner Vereinigung finanzielle Mittel für ein Pilotprojekt in Cuu Chi in Aussicht stellte; die Entwicklung von Modellprojekten zur Stärkung des Umweltbewußtseins und zur Aufklärung über Umweltprobleme. Hierzu will man auch die Erfahrungen aus anderen südostasiatischen Ländern auswerten. Ausdrücklich erklärten die NRO-Vertreter ihre Unterstützung für Prof. Trung und seinen Kampf gegen den Golfplatz in Thu Duc.

Die Arbeitsgruppe 4 widmete sich dem Thema: Das Erbe der DDR-Projekte in Vietnam und die Arbeit der NROs. Zunächst sprach Frau Dr. M. van der Meer ("Solidaritätsdienst-International e.V.") über die Rahmenbedingungen, unter denen früher die DDR Entwicklungshilfe leistete. Sie erinnerte daran, daß sich der frühere DDR-Solidaritätsdienst neben der humanitären Hilfe auch größeren Projekten widmete, so bspw. der Unterstützung beim Wiederaufbau der zerstörten Stadt Vinh oder dem Aufbau von Orthopädie- und Rehabilitations-Zentren. Nach der Wende konnte die Hilfe für Vietnam von dem neu organisierten Solidaritätsdienst nur in stark veränderter Form fortgesetzt werden. Daß diese Hilfe aber inzwischen voll wirksam geworden ist, davon habe sie sich bei ihrem jüngsten Besuch in Vietnam überzeugen können. Der "Solidaritätsdienst-International" konzentriert sich auf die Provinz Nghe An und die Hauptstadt Vinh und setzt auch inhaltlich gegenüber dem früheren DDR-Solidaritätsdienst neue Akzente. Er versucht, Hilfe unmittelbar vor Ort und in enger Zusammenarbeit mit den Menschen und Organisationen an der Basis zu leisten. Stärker als früher will man Hilfe zur Selbsthilfe anbieten und die Partner dazu befähigen, die Projekte selbst zu führen. Der Umweg über Ministerien und Ämter soll vermieden werden, die Projektauswahl wird gemeinsam mit den vietnamesischen Partnern vorgenommen und der Einsatz der Mittel auf die Bereiche Bildung, Weiterbildung und gesundheitliche Grundversorgung konzentriert.

Herr Dr. Nienhaus (Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit) gab zunächst einen kurzen Überblick über den Verlauf der Evaluierung der DDR-Projekte durch die zuständigen Ministerien. Dann sprach er über die Probleme der Weiterführung der Vorhaben durch das BMZ und die GTZ. Stark modifiziert oder auch nur teilweise werden fortgeführt: Vorhaben aus dem Handwerksprogramm und dem Berufsbildungsprogramm der DDR; das Orthopädiezentrum Ba Vi; verschiedene Landwirtschaftsprojekte (Pfeffer-, Kautschuk- und Kaffeeplantagen); Vorhaben aus dem Aufforstungsprogramm; das Krankenhaus Viet-Duc.

Die Art der Fortführung der DDR-Projekte wurde in der anschließenden Diskussion teilweise scharf kritisiert. Es wurde angeregt, einzelne Projekte in der Regie der NROs fortzusetzen. Dazu böten sich die Sozialen und Bildungseinrichtungen an, die ursprünglich zu den Kaffee-Plantagen-Projekten gehörten, nunmehr aber dem Bonner Rotstift zum Opfer gefallen sind.

Am 3. Tag der Konferenz stand die kritische Auseinandersetzung mit der Medienberichterstattung über Vietnam im Mittelpunkt. E. Garbe (freier Journalist) gab in seinem Vortrag zum Thema "Das Bild Vietnams in der europäischen Öffentlichkeit und Möglichkeiten der NROs in ihrer Medienarbeit" zunächst einen kurzen Rückblick auf die Berichterstattung durch die "kritischen" und der Solidarität mit Vietnam verpflichteten Medien. Er kritisierte, daß diese Publikationen "auf ihre Weise einseitig, stromlinienförmig, Sprachrohre, borniert und dogmatisch" gewesen seien. Heute sei das Bild Vietnams in den Medien von anderen Einseitigkeiten geprägt. Da sei viel von niedrigen Löhnen und günstigen Investitionsmöglichkeiten für ausländische Unternehmen, von Normalisierung, vom sprichwörtlichen vietnamesischen Fleiß und von Wirtschaftsöffnung die Rede. Auch die vietnamesischen Politiker und Medien trügen zu diesem Eindruck bei: "Die Feinde von einst werden heute als Investoren und als devisa-bringende Schlachtfeldtouristen begrüßt". Die ebenfalls von den Medien konsta-

tierte allgegenwärtige Korruption, der Schmuggel, die Kriminalität und die Schattenwirtschaft werden ebenso wie die steigende Armut oder Stadt-Land-Gegensätze dem bestehenden politischen System zugerechnet und mit dem Schlagwort "KP-Herrschaft" belegt und zumeist auch noch dadurch "erklärt". Die NROs, die sich um ein differenzierteres Bild Vietnams bemühten, versuchten, diese neuen Einseitigkeiten zu korrigieren. Sie wollten ausgeblendete Themen und Sichtweisen in die Öffentlichkeit bringen, beispielsweise die Perspektive von Bauern und Slumbewohnern. Die Publikationen der NROs hätten sich (zumeist) aus der blinden Solidarität mit den Regierenden in Vietnam gelöst, ohne neue Bindungen, beispielsweise an die Industrie einzugehen. Die Wirkung dieser Art Berichterstattung bleibe aber im Vergleich zu der der großen Medienkonzerne gering. Dennoch sollten die NRO-Vertreter mehr mit Redakteuren und Journalisten auch dieser Medien zusammenarbeiten. Manche seien an seriösen Informationen und Themen der NROs interessiert. Zugleich sollten die NROs sich in ihrer eigenen Berichterstattung um eine größere Authentizität bemühen: Schließlich gebe es genug Vietnamesen, die Filme machen, das Radio-Handwerk beherrschen, Artikel schreiben und den Europäern eine andere Sicht auf ihre Lage und ihr Land vermitteln können. Dennoch blieb Garbe letztlich skeptisch: Angesichts der von großen Konzernen beherrschten Medienlandschaft werde man damit leben müssen, daß das Bild Vietnams in den Medien dem Land und seinen Menschen nicht gerecht werde. Dies hänge nicht zuletzt zusammen mit dem Gefüge und Management von Macht, das unserer Gesellschaft und seinem politischen System zugrundeliege.

Die Vorschläge Garbes, wie die Informationsvermittlung über Vietnam verbessert und dabei authentischer gestaltet werden könne, wurden in der Diskussion positiv aufgegriffen. Verschiedene Redner verwiesen auf den in Vietnam inzwischen tatsächlich erreichten Grad der Presse- und Informationsfreiheit. Es wurde aber auch nicht verschwiegen, daß es immer noch rechtliche Probleme auf der vietnamesischen Seite gibt, bspw. Filme aus Vietnam ins Ausland zu "exportieren". Die Vertreter von PACCOM wiesen auf ein Ende Mai 1993 gegründetes Informations- und Dokumentations-Zentrum in Hanoi hin, das auf die Informationsbedürfnisse der NROs zugeschnitten sei.

Im Mittelpunkt der Abschlußveranstaltung stand die Diskussion über das Thema und den Ort für die 3. Konferenz der europäischen und vietnamesischen NROs. Sehr schnell kristallisierte sich heraus, daß die Teilnehmer die Problematik des Umweltschutzes in den Mittelpunkt dieses Treffens stellen wollten. Wie bei fast allen Vorträgen und Debatten an den drei vorangegangenen Konferenztagen wurde auch bei dieser Diskussion deutlich, daß die Anwesenden die Probleme, mit denen sich NROs befassen, in einem größeren gesellschaftspolitischen Zusammenhang sehen. Vor allem die vietnamesischen NRO-Vertreter wiesen darauf hin, daß die Probleme des Umweltschutzes eng verknüpft seien mit der Aufgabe einer Demokratisierung der Gesellschaft und einer Abkehr von einem einseitig am Wirtschaftswachstum ausgerichteten Entwicklungsbegriff. Die nächste Konferenz wird sich diesen Vorstellungen entsprechend mit dem Zusammenhang von "Umwelt, Demokratie und Entwicklung in Vietnam" beschäftigen. Es war nicht zu übersehen, daß der an zwei Tagen anwesende Botschafter Vietnams ebenso wie die Vertreter von PACCOM solche Zusammenhänge

lieber ausgeblendet sehen wollten und daß sie die Aufgabe der vietnamesischen wie der europäischen NROs vor allem darin erblickten, die Defizite und Versäumnisse beseitigen zu helfen, die die staatliche Politik und die Wirtschaft hinterlassen. Auch sollen die vietnamesischen NROs solchen Vorstellungen zufolge offensichtlich keinen gesellschaftsgestaltenden Einfluß haben. Im Verlauf der Konferenz wurde immer wieder deutlich, daß in diesen Fragen zwischen den meisten NRO-Mitarbeitern und den Vertretern des vietnamesischen Staates deutliche Unterschiede bestehen.

Daß die Teilnehmer der Konferenz sich über Vorstellungen hinwegsetzten, denen zufolge der Arbeit von NROs letztlich nur eine subsidiäre Funktion zukommt und eine thematische Beschränkung eigen ist, war nicht unbedingt zu erwarten gewesen. Das ist ein Fortschritt gegenüber anderen Konferenzen mit einer ähnlichen Thematik (bspw. der Konferenz der in der Entwicklungszusammenarbeit mit Vietnam engagierten amerikanischen NROs im Frühjahr 1993). Einen wichtigen Anstoß zu dieser Weiterentwicklung der entwicklungspolitischen Vorstellungen der NROs haben sicherlich die Beiträge der vietnamesischen NRO-Vertreter geliefert. Das wichtigste Ergebnis der Konferenz ist nach Meinung des Berichtstatters der Konsens der europäischen und vietnamesischen Konferenzteilnehmer über den untrennbaren Zusammenhang der entwicklungspolitischen Aufgaben mit Fragen einer Demokratisierung der vietnamesischen Gesellschaft, einer Kritik an einem gegenüber den sozialen Problemen blinden und einseitig auf Wirtschaftswachstum fixierten Wirtschaftsweise und einem "menschlichen" Entwicklungsbegriff.

Alle Teilnehmer äußerten sich abschließend sehr positiv zur inhaltlichen wie organisatorischen Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung durch die "Deutsch-Vietnamesische Gesellschaft e.V.". Die Vorbereitung für die nächste Konferenz wird von einer europäisch-vietnamesischen Arbeitsgruppe übernommen. Ansprechpartner für den deutschsprachigen Raum ist die "Deutsch-Vietnamesische Gesellschaft e.V." (Adresse, s.u.). Als Zeitpunkt wurde der Herbst 1995 genannt, der Ort der Veranstaltung wird noch von der Vorbereitungsgruppe festgelegt.

Hinzuweisen ist darauf, daß eine (deutschsprachige) Publikation, die Konferenzpapiere und weitere Aufsätze zum Thema enthält, inzwischen erschienen ist (eine englischsprachige Veröffentlichung ist in Vorbereitung): Wischermann, J. (Hrsg.), *Vietnam im Wandel - Nicht-Regierungs-Organisationen im Aufwind*, Berlin 1993 (Schriften zur Politik, Wirtschaft und Kultur Vietnams; Nr.4) ISBN: 3-929654-03-2. Bestellungen über den Buchhandel oder direkt an: Deutsch-Vietnamesische Gesellschaft e.V., c/o S. Rudert, Ribnitzer Str. 37, 13051 Berlin.

- 1) "PACCOM" ist eine organisatorische Untereinheit der "Vietnam Union of Peace, Solidarity and Friendship Organisations" (VUPSFO), dem Dachverband aller nach vietnamesischer Definition "zwischen Markt und Staat" operierenden (staatlich anerkannten) vietnamesischen NROs. Dazu zählen der Bauernverband, die Frauenunion, der Jugendverband und andere der KP Vietnams verbundene "Massenorganisationen", die auch in der "Vaterländischen Front" und im Parlament vertreten sind. Hinzu kommen aber auch karitative Organisationen wie der Verband für die Taubstummen und die Blinden oder neu entstandene Verbände der Naturschützer wie die Gesellschaft für Forstbiologie, das Institut für Ökologische Ökonomie und andere. Innerhalb der "Union" koordiniert PACCOM die Informationen über die internationalen NROs, die direkt oder indirekt in Vietnam intervenieren.